

Zumindest während der Stoßzeiten des Kraftfahrverkehrs strebt die Aufenthaltsqualität in der Rudersberger Ortsmitte seit etlichen Jahren gegen null. Gebäude kommen herunter, Läden leiden. Nach dem Bürgerentscheid, der mit einer Niederlage der Umgehungsstraßen-Befürworter endete, hat sich nun Bürgermeister Martin Kaufmann – kürzlich auch mit dem Rollstuhl in Dr.-Hockertz- und Backnanger Straße unterwegs – damit befasst, wie die Situation auch so verbessert werden könnte. Er stieß auf das EU-Projekt „Shared Space“, das Fußgänger, Radler und Kraftfahrer innerorts gleichberechtigt, ohne Schilder, Zebrastreifen, Ampeln, nur mit Rechts-vor-Links-Regel.

Bild: Habermann



## Geteilter Raum

■ Als einzige deutsche Kommune geht das niedersächsische 7500-Einwohner-Städtchen **Bohnte** derzeit innerorts einen Weg, der verkehrsmäßig in Holland hundertfach praktiziert wird und auf Kommunikation zwischen Verkehrsteilnehmern setzt statt auf Reglementierungen: Shared Space (EU-Wort für einen geteilten, besser gemeinsamen Straßen-Raum) heißt das Zauberwort, das dank wirksamer Tempobremser auf Geschwindigkeit gepolte Kraftfahrer-Wahrnehmung herunterzoomt auf ein Tempo von etwa 30 Stundenkilometer. Das bringt viele kleine Begegnungen, die Wahrnehmung, dass es andere gibt, auch kompletten Kahlschlag bei Schildern, Gehwegen, Zebrastreifen und Ampeln.

■ Die Situation in der Bremer Straße in Bohnte war wie in Rudersberg: 12 000 Autos, 1000 Laster brummen und brummen täglich durch. Die Gehwege waren verwaist, Geschäfte litten. Angebote vorm Laden, ein Straßencafé – Fehlanzeige. Zu eng. Die Gehwege, da Straße. Gemeinderat und Bürgermeister Goedejohann (CDU) wollten den Verkehr nicht verbannen, weil er Kunden bringt, aber „menschlicher machen“. Sie verfolgen mit dem EU-Projekt „Shared Space“ die Idee, mit einheitlicher Pflasterung die Trennung zwischen Fußgängern, Radlern und Autofahrern optisch aufzuheben. Idee des Planers: Menschen können mit Geschwindigkeiten unter 40 km/h und Rechts-Vor-Links ihre **Probleme selber lösen**. Ohne Bevormundung.

## Kommentar

Von Martin Pfrommer



### Mutig, mutig

Ob's wirklich in Rudersberg was wird aus einem Verkehrskonzept, das auf ein besseres soziales Miteinander setzt? Jedenfalls ist der Vorstoß des Rathauschefs ein mutiger Schritt. Vielleicht ist die Stunde günstig, weil Straßenbau-Freaks in Behörden und Kommunen von 2013 an weniger Geld für Umgehungsstraßen und Flächen zur Verfügung stehen soll. So könnte der andere Weg sogar politisch opportun werden. Nun ist der Rudersberger Gemeinderat am Zug. SPD-Rat Bernd Wessel sprach von einer spannenden Sache, FWV-Rätin Susanne Hieber fragte, wie viel Minuten das Autofahren kostet auf dem Weg nach Schorndorf, Peter Fohr (FWV), ob eine Umgehungsstraße nicht „wirkungsvoller“ wäre. Kollege Birzele und Margrit Fritz vermissten Infos. Lion Jutter meinte, es wäre günstiger gewesen, das bei der Klausur zu besprechen. Es hörte sich eher skeptisch an als ermutigend.

# Die Ochsentour zur Lebensqualität

Der Rudersberger Rathauschef Martin Kaufmann liebäugelt mit dem EU-Projekt „Shared Space“

**Rudersberg (mpf).** Das Thema Verkehr sorgte am Dienstagabend im Rudersberger Gemeinderat wieder einmal für ein Fullhouse. Im Ratsaal präsent: beide Bürgerinitiativen und Anwohner. Als Gast präsentierte Bürgermeister Martin Kaufmann Verkehrsplaner Jochen Richard aus Aachen, der ohne Honorar Klartext sprach darüber, was das EU-Projekt „Shared Space“ bedeutet und ob es vielleicht etwas für Rudersberg wäre.

13 000 Kraftfahrzeuge, darunter 1200 Lkw, schluckt Rudersberg täglich, berichtete Bürgermeister Kaufmann, der kürzlich sich die Situation auch im Rollstuhl vor Augen geführt hat und nun meinte, dass auch er da ohne Begleitung und Angstzustände kaum unterwegs sein könne. „Die Ortsdurchfahrt ist sehr unattraktiv“ und „abends wird stark gerast, Tempo 50 ist da eine Seltenheit“. Subjektiv kämen den Leuten die 550

Meter zwischen Rathaus und Bahnhof „viel weiter vor, man hat immer das Gefühl, man braucht ein Auto“. Kurzum: Die bauliche Situation „fördert die Kommunikation nicht, der Gehweg ist so eng, dass man aufpassen muss, wenn man jemand trifft“. Das gelte auch für die Welzheimer Straße, nicht nur für Dr.-Hockertz- und Backnanger Straße. Wer da mit der Dampfbahn nach Rudersberg kommt, „steigt gleich wieder ein und fährt weiter“.

Eine Busbucht ist wenige Minuten belegt, dann wieder toter Raum

In „Shared Space“ sieht der Rudersberger Rathauschef einen Gedanken, der auch „Königsweg“ werden könnte, verwirklicht bereits in fünf europäischen Staaten. Es gehe um die „Gleichberechtigung“ im Straßen- und Gehwegraum und Vertrauen, dass Leute auftretende Situationen untereinander regeln können. Eine große Busbucht etwa sei täglich nur drei, vier Minuten belegt und sonst toter Raum. In Holland sei die Zahl der Verkehrsunfälle gesunken, in

Bohnte (siehe oben rechts) gebe es bisher jährlich 46 Unfälle an der Bundesstraße.

Kaufmann sieht neue Möglichkeiten, Maut-Flüchtlinge aus Rudersberg herauszuhalten mit einem Durchfahrverbot durch ein neues Urteil des Bundesverwaltungsgerichts. Allerdings gelte es abzuwarten, bis die B 14 um Winnenden und der Aufstieg Welzheim fertiggebaut sind. Für „Shared Space“ mache die EU bis zu 80 Prozent Fördermittel locker. Doch ehe der Bürgermeister sich bei Landratsamt und Regierungspräsidium starkmachen möchte für ein Pilotprojekt in Rudersberg, will er am 24. Juni ein Jawort des Gemeinderats haben.

Planer Richard bescheinigte Gebäuden an stark befahrenen Ortsdurchfahrten auch in Rudersberg einen „Instandhaltungs-Stau“. Werde da Werterhaltung betrieben, könne eine Kommune auch mit mehr Steuern rechnen. „Wir reden nicht nur über Ökologie, da hängt auch Geld dran.“ Es gelte, Rudersberg, Schlechtbach und Michelau innerorts zu gestalten, „um einen Rhythmus hinzubekommen“ bei den Kraftfahrern. Im Übrigen haben Menschen, die täglich Lärm von mehr als 65 Dezibel verkraften müssen,

ein erhöhtes Risiko der Herz- und Kreislauferkrankungen. Ab 70 Dezibel gebe es für Politiker keinen Abwägungsspielraum mehr. Da müsse Tempo 30 gelten. Bei „Shared Space“ sei es sinnvoll, vorhandene Materialien wie Pflaster weiter zu verbauen. Wer sich aber dafür entscheidet, „vor dem liegt aber eine Ochsentour“. In der ADAC-Motorwelt seien solche Planungen zunächst „fertig gemacht worden“, später sei die Gestaltung als beispielhaft für gelungene Verkehrsberuhigung gelobt worden. Es gelte, den Verkehr „an strategisch wichtigen Punkten erst mal runterzukriegeln“. In Holland habe man sich auch an große Straßen rangetraut. In Rudersberg gebe es „verdammt viele WN-Kennzeichen“. Dennoch wolle er nicht ausschließen, dass die Umgehungsstraße doch noch zum Thema werden könne. Um das zu beurteilen, müsse er mehr Zahlen haben. Bürgermeister Kaufmann sieht in „Shared Space“ eine Chance für die Wieslaufgemeinde, attraktiver zu werden. „Wir werden immer noch belächelt von Welzheim und Schorndorf, weil wir nichts zu bieten haben. Aber wir haben noch nichts zu bieten.“

## Kompakt

### Krebsbetroffene Frauen: Meditatives Tanzen

**Urbach.** Zum meditativen Tanzen mit Bärbel Jäckle lädt der Gesprächskreis „Krebsbetroffener Frauen“ ein am Dienstag, 3. Juni, um 17 Uhr im Urbacher Schloss. Gastgeber ist das Frauenforum.

## Was · Wann · Wo

- Plüderhausen:**  
- Gemeindebücherei, 15 bis 19 Uhr.  
- Haus am Brunnenrain, Brunnenstr. 6, Ausstellung der Künstlergruppe Atelier ART 5.  
- Skiclub, 18 Uhr Lauf/Walking, Sandbühl.
- Urbach:**  
- Mediathek, Rathaus, 14 bis 19 Uhr.  
- Jugendhaus „UYC“, Seebrunnenweg, 17.30 bis 19.30 Uhr, Mädchenabend für 14 bis 16.
- Remshalden:**  
- SV-Hauptversammlung, 19.30 Uhr, SVR-Ver-einsgaststätte.
- Remshalden-Geradstetten:**  
- Bibliothek, 15 bis 19 Uhr geöffnet.  
- Jugendhaus Spektrum, 16-19 Uhr Rocktag.
- Remshalden-Grünbach:**  
- Aktivspielplatz, Daimlerstraße, 14 bis 18 Uhr.  
- Bürgerhaus, Schillerstraße 30, ab 12 Uhr „Mittagstisch im Bürgerhaus“.
- Rudersberg-Steinberg:**  
- Sportfreunde: 9 Uhr Walking ab Gemeindehalle; 16.30 Uhr Aerobic/Gymnastik/ Moderne Dance (Mädchen ab 11 J.); 19.15 Uhr Tischtennis (Schüler ab 6 J.); 20 Uhr Tischtennis (ab 12 J.); 20 Uhr, Gemeindehalle.
- Rudersberg-Mannenberg:**  
- Schulhaus, 19-21.30 Uhr Handarbeitstreffen.
- Rudersberg-Asperglen:**  
- Ortschaftsratsitzung, 19.30 Uhr, Ortsamt.
- Berglen-Oppelebohm:**  
- Gemeindebücherei, 15.30 bis 17 Uhr.
- Winterbach:**  
- Foyer Altes Rathaus, 19.30 Uhr Vernissage zur Ausstellung „Malerei“ Angelika Hentschel.  
- kath. Bücherei, 16.30 bis 18 Uhr.  
- Jugendhaus „Millennium“, Remsstraße, 17 bis 20 Uhr Teenietreff.

# Kein vergnügungssteuerpflichtiger Auftritt

Rudersberger Räte rügen fehlende Offenheit im Verkehrsverband Wieslaufbahn und schlucken 167 000-Euro-Nachzahlung

**Rudersberg (mpf).** Nein, der Auftritt von Eberhard Frank im Rudersberger Gemeinderat wegen überplanmäßiger Ausgaben von 167 000 Euro für die Wieslaufbahn war gewiss nicht vergnügungssteuerpflichtig. Der Geschäftsführer des Zweckverbands musste den Kopf hinhalten für andere – nämlich die Bürgermeister und Verbandsversammlungsmitglieder der vor Jahren ziemlich klammen Kommunen Rudersberg und Schorndorf.

Da wurde der nicht sonderlich schlagfertige Mann aus dem Landratsamt und die Württembergische Eisenbahngesellschaft harsch kritisiert von Dietmar Knödler, Karl Fischer (beide FWV), Bernd Wessel, Manfred Pokorny (beide SPD) sowie Susanne Hieber („das war fast Kalkül“) und Margrit Fritz („ich bin total wütend“), nicht hingegen

Fraktionskollegen oder der ehemalige Bürgermeister, die auf den Abrechnungsschlendrian bei WEG, vom Verband Region Stuttgart und im Landratsamt nicht deutlich und früh genug hinwiesen respektive ihn stillschweigend toleriert hatten. Immerhin war Peter Fohr von der FWV-Fraktion, vom Gemeinderat bestelltes Mitglied der Verbandsversammlung, letztlich Manns genug, zu erklären, dass die Anfang des Jahrtausends finanziell so gebeutelten Kommunen Schorndorf und Rudersberg bewusst auf genaue Abrechnungen und damit frühere Nachzahlungen verzichtet haben, „weil wir so klamm waren“. Außerdem stimme es nicht, dass daraus ein Geheimnis gemacht worden sei. Er habe Informationen immer auf Wunsch zugemalt oder kopiert. Es kön-

ne keiner sagen, dass er nicht habe in den Haushalt schauen können.

Auch Bürgermeister Martin Kaufmann erklärte eingangs, „dass wir als Gemeinde nicht undankbar waren, weil wir uns damals sehr nach der Decke strecken mussten“. Er wies darauf hin, dass – noch zur Zeit seines Vorgängers Horst Schneider – eine Nachfinanzierung bei früherer Abrechnung sehr weh getan hätte. Sowohl Rudersberg wie Schorndorf wollten ihre Ausgaben damals so niedrig wie möglich halten, ohne Anpassung und ohne Rückstellungen. So wurden die Abrechnungen der Jahre 2001 bis 2003 durch die Württembergische Eisenbahngesellschaft erst 2006 vorgelegt, wodurch die Verbandskommunen Zinsen sparten, und die fürs Jahr 2004 erst

im Jahre 2007. Die Rechnungsergebnisse des Verbandes, der teilweise auf Antrag Rudersbergs auf die Bildung von Haushaltsresten und Rückstellungen verzichtete, waren immer besser als in Wirklichkeit.

Margrit Fritz mutmaßte, dass der Entschluss für die Verlängerung der Strecke nach Oberndorf bei früherer Information anders ausgefallen wäre. Karl Fischer fragte, ob die für die kommenden Jahre prognostizierten, rückläufigen Rechnungsergebnisse stimmen. Susanne Hieber brachte die „starken Herbizide“ ins Spiel, mit denen die Strecke freigespritzt wird, ob nicht thermisch gearbeitet werden könne. Letztlich befürwortete das Gremium die überplanmäßige Ausgabe in Höhe von 167 000 Euro bei 16 Ja- und 5 Nein-Stimmen.

## Kommentar

Von Martin Pfrommer

### Drei Finger

Da haben es auch Gemeinderäte jahrelang versäumt, Etatpläne der Wieslaufbahn zu kontrollieren und offene Punkte anzusprechen. Eingeweichte wussten aber, dass Rudersberg durch verspätete Abrechnungen Geld spart. Weil nun im finanziell guten Jahr 2008 die Nachzahlung kommt, rüffelt man Verkehrsverband und WEG. Manche wussten es wohl nicht besser, aber auch manch alter Hase redeten von fehlender Offenheit. Wer so mit dem Finger auf andere zeigt, übersieht, dass drei in eine ganz andere Richtung zeigen.



Die Wieslaufbahn, sonst oft in hohen Tönen gelobt als gelungenes Nahverkehrs-Projekt, geriet am Dienstag im Rudersberger Gemeinderat wegen einer angeblich unvorhersehbaren Nachzahlung ins Fadenkreuz der Kritik. Wie dabei auch deutlich wurde, muss der Verband demnächst auch in die Remsbrücke bei Schorndorf investieren, die unter Denkmalschutz steht.

Bild: Habermann